

#A1W

perspektive
ausstieg / VEREIN FÜR
DEMOKRATIEFÖRDERUNG &
RECHTSEXTREMISMUSPRÄVENTION



**RAPPST DU NUR
ODER SAGST DU WAS?**



**Eine Handlungsempfehlung zur Förderung
von Konfliktfähigkeit bei Jugendlichen**

perspektive ausstieg e.V.
Verein für Demokratieförderung und
Rechtsextremismusprävention

RAPPST DU NUR ODER SAGST DU WAS?

**Eine Handlungsempfehlung zur Förderung von
Konfliktfähigkeit bei Jugendlichen am Beispiel des
Innovationsprojekts Auf1WortGefechte**

Für pädagogische Fachkräfte, Sozialarbeiter*innen,
Lehrpersonen und Interessierte

Impressum

Herausgeber:

perspektive ausstieg e.V. – Verein für Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention
Bornstraße 12/ 13
28195 Bremen

Telefon 0421 – 957 984 26
info@perspektive-ausstieg.de

Redaktionell verantwortlich: perspektive ausstieg e.V.

Text: Tabea Heinrichs

FAQ: Aaron Wentzel

Gestaltung: Studio B GmbH · Bremen

Diese Handreichung entstand im Rahmen des Innovationsprojekts „Auf1WortGefechte“ in Trägerschaft von perspektive ausstieg e.V. – Verein für Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention. Das Projekt wurde durch den Innovationsfonds im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie durch die Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration des Landes Bremen und durch die Abriporta-Stiftung gefördert. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Die Senatorin für Arbeit, Soziales,
Jugend und Integration



**Freie
Hansestadt
Bremen**



INHALT

Vorwort

1. Ausgangslage	7
2. Deutsch-Rap: Faszination und Methode	8
3. Umsetzung	10
3.1. Möglichkeiten der Umsetzung: Die Workshops	11
3.2. A1W Playlist	14
3.3. „Frauen“ von Katja Krasavice: Beispiel eines Diskussionsverlaufs . . .	15
4. Voraussetzungen und Vorüberlegungen	18
4.1. FAQ – Aufnahme von Rap	18
4.2. Haltung und Rolle der Fachkräfte	21
5. Herausforderungen	23
5.1. Umgang mit menschenfeindlichen Aussagen	23
5.2. Umgang mit Betroffenen	25
6. Zusammenfassung und Fazit	26
7. Literaturtipps	27
8. Beratungsstellen	28
9. Quellen	29

VORWORT

Auf1WortGefechte ist ein Projekt für Jugendliche und junge Erwachsene ab Klasse 8 aus Bremen und Bremerhaven. Ziel des Projekts ist es, dass sich die Jugendlichen anhand von bekannten Rap-Texten mit gesellschaftlichen und/ oder persönlichen Problemlagen auseinandersetzen. Dabei geht es primär darum, den Teilnehmenden die Relevanz von Demokratie und die Entwicklung einer eigenen Haltung näher zu bringen. Beispielhaft können Themen wie der Klimawandel, Rassismus, mentale Gesundheit sowie Feminismus eine Rolle spielen. Anhand dieser Themen wird in einer Gruppendiskussion über verschiedene Diskriminierungsformen gesprochen und Handlungsmöglichkeiten erarbeitet. Durch die Möglichkeit einen eigenen Rap-Text zu schreiben, soll die Konflikt- und Reflexionsfähigkeit der Jugendlichen gestärkt werden.

Auf1WortGefechte befindet sich in Trägerschaft von perspektive ausstieg e.V. – Verein für Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention. Das Projekt wurde durch den Innovationsfonds im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie durch die Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration des Landes Bremen und durch die Abriporta-Stiftung gefördert.

perspektive ausstieg e.V. wurde 2020 gegründet und setzt sich zum Ziel, als Bremer Verein für die Themen der Prävention von Hinwendungsprozessen und der Förderung von Ausstiegen entsprechende professionelle Unterstützungs- und Informationsangebote zu initiieren und zur Verfügung zu stellen. perspektive ausstieg e.V. trägt mit seinen Angeboten zur Eindämmung des Rechtsextremismus im Land Bremen bei und beteiligt sich aktiv an Prozessen der Demokratieförderung. Er vereint mit seinen Mitgliedern lokale, regionale und überregionale Kompetenzen und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

1 AUSGANGSLAGE

Das weit verbreitete Verständnis darüber, dass Rassismus und andere menschenfeindliche Einstellungen mit dem Kriegsende 1945 „besiegt“ wurden, ignoriert bestehende und nie weggewesene Realitäten. Laut der Shell Jugendstudie (Albert/ Quenzel & de Moll 2024) ordnen sich 25% der männlichen Befragten und 11% der weiblichen Jugendlichen als eher rechts oder rechts ein. Darüber hinaus finden nationalpopulistische Aussagen bei 22% der Befragten Zustimmung. Der Aussage „Eine starke Hand müsste mal wieder Ordnung in unseren Staat bringen“ stimmen 44% der Befragten zu. Die Einordnung, dass menschenfeindliche Einstellungen etwas Historisches und einem Extremfall zugehörig seien, „veraußergewöhnlicht“ Rassismus und trägt zu dessen De-Thematierung bei (Broden/ Mecheril 2010:12). Das führt dazu, dass Menschen, die als Rassist*innen gelten, eher als fehlgeleitet und desorientiert angesehen werden, anstatt politisch versiert. Täter*innen werden zu Opfern ihrer eigenen Handlungen gemacht. Auch die Verortung rechtsextremer Einstellungen und die damit verbundene Ausübung von Gewalt als etwas Randständiges, von der konstruierten ‚Mitte‘ entfernt, ignoriert die Normalität und gesamtgesellschaftliche Verbreitung menschenfeindlicher Einstellungen (Ebd.). Der Nationale Diskriminierungs- & Rassismusmonitor zeigt, dass 49% der Befragten glauben, dass es menschliche „Rassen“ gibt, obwohl diese Annahme wissenschaftlich widerlegt ist (DeZIM 2022). Darüber hinaus ergab die kürzlich erschienene Trendstudie Jugend in Deutschland, dass 14,5% der befragten Jugendlichen bei der nächsten Bundestagswahl die AfD wählen würden (Schnetzer/ Hampel & Hurrelmann 2024:15)

Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen waren für Kinder und Jugendliche als Orte des Meinungsaustausches und der moderierten Konfliktbewältigung während der Corona-Pandemie zeitweise nicht zugänglich. Öffentliche Orte für Treffen z.B. in Innenstädten oder auch Parks bzw. Spielplätze blieben ihnen erst wegen Kontaktbeschränkungen und später wegen Vorfällen mit Lärm, Alkohol und Gewalt verwehrt. Die tägliche Onlinenutzung - und damit auch die Nutzung sozialer Medien - hat in dieser Zeit zugenommen (JIM-Studie 2021: 241). Jedoch hält es die Hälfte der Jugendlichen nicht für wichtig, sich Informationen über Neuigkeiten und aktuelle Ereignisse zu beschaffen. Als triftiger Grund, sich doch auf dem Laufenden zu halten, gilt es, an Gesprächen und Diskussionen im Familien- und Freundeskreis partizipieren zu können (Studie des Hans-Bredow-Institut 2021).

Gesellschaftliche Konfliktlinien werden in sich häufenden (politischen) Krisenzeiten (Fluchtbewegungen, Corona, Krieg, Inflation) besonders sichtbar. Sie verlaufen zwischen Alterskohorten sowie u.a. entlang von Einkommensverhältnissen, Geschlecht, Religion und ethnischen Zuschreibungen. Die Top Drei Themen, über die sich die Jugendlichen sorgen sind Inflation, Krieg in Europa und Nahost, sowie teurer/ knapper Wohnraum (Schnetzer, Hampel & Hurrelmann 2024:9). Danach folgen Spaltung der Gesellschaft, Klimawandel und Altersarmut. 43,8% der Befragten sorgen sich um ein Erstarken rechts-extremer Parteien. Dem gegenüber steht mit 41% die Sorge um die Zunahme von Flüchtlingsströmen (Ebd.).

Um eine demokratische Diskussions- und Streitkultur zu fördern, mit Hilfe derer Kinder und Jugendliche soziale und politische Konflikte gewaltfrei verhandeln und nach Lösungen suchen können, braucht es geeignete alters- und interessenangemessene niedrigschwellige Diskursformate mit Bezug zu ihrer Lebensrealität. Laut dem Deutschen Musikinformationszentrum (2021) hörten 76,7% der 14- bis 19-Jährigen „sehr gern/auch noch gern“ HipHop bzw. Rap. Damit ist dieses Genre hinter Rock- und Popmusik das beliebteste bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Gleichzeitig steht diese Musikrichtung wegen sexistischer, drogen- und gewaltverherrlichender und z.T. auch antisemitischer Texte in der Kritik (Psutka/ Grassel 2021:88). Daher entstand die Idee für das Projekt „Auf1WortGefechte“, welches bestehende Rap-Texte als Anlass nimmt mit Jugendlichen über gesellschaftlich relevante Themen zu diskutieren und sensibilisieren, um ihre Reflexions- und Konfliktfähigkeit zu verbessern.



DEUTSCH-RAP: FASZINATION UND METHODE

Im Jahr 2021 ist HipHop die am weitesten verbreitete und einflussreichste und somit bedeutendste Jugendkultur der Welt (Seeliger 2021:15). Das Erfolgsgeheimnis besteht aus der Zugänglichkeit, der Interaktivität, dem distinktiven Output und der kompetitiven Eigenschaft (Androutsopoulos 2003:12). Der Ursprung des HipHop liegt in den USA der 1970er Jahre. Ausgehend von anhaltenden rassistischen ökonomischen Verteilungsdiskrepanzen, entstand HipHop als neue Ausdrucksform von Schwarzen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Seeliger 2021:15f.). Deutschsprachiger Rap entwickelte sich in den 1980er und 1990er Jahren. Seitdem hat sich Rap als Element von HipHop in Deutschland etabliert und stetig neu erfunden.

¹ Schwarz ist eine politische Selbstbezeichnung und beschreibt eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position. Deshalb wird es in diesem Zusammenhang großgeschrieben.

Mit seinen vielen Sub-Genres bedient Rap unterschiedliche gesellschaftlich relevante Themen und spricht ein breites Publikum an. Gleichzeitig stehen besonders Battle- und Gangsta-Rap in der Kritik. In diesen Sub-Genres finden sich häufig queer-feindliche, sexistische, antisemitische und drogen- und gewaltverherrlichende Texte wieder. Darüber hinaus werden traditionelle Geschlechterrollen glorifiziert und ein auf materiellen Status bezogener Lebensstil propagandiert (Psutka/ Grassel 2021:88). Die Erzählung von Aufstiegs- und Erfolgsgeschichten aus prekären Verhältnissen, sowie die Darstellung hypermaskuliner Männer und hyperfemininer Frauen und die damit einhergehende Provokation durch Sprache, sind laut Anna Groß und Marie Jäger (2021:176) ausschlagegebende Funktionen, welche die Faszination von Rap auf Jugendliche erklären. Durch das Thematisieren genannter Inhalte, bringt es ihnen Formen von Protest und Provokation, Identifikation über Sprache, als auch das Austesten von Grenzen näher (Groß/ Jäger 2021:179f.).

Anhand aktueller Umfragewerte wie beispielsweise die Ergebnisse aus der Trendstudie Jugend in Deutschland wird klar, dass eine Notwendigkeit des Austausches und der Reflexion über persönliche Problemlagen und Herausforderungen der Jugendlichen besteht, die mit ihrer politischen Entscheidungsfindung zusammenhängen. Daher kann Deutsch-Rap aufgrund seiner Vielfalt an thematischen Auseinandersetzungen eine Methode für eine Sensibilisierung für gesellschaftlich relevante Themen sein. Rap ist politisch. Gegenüber vom problematischen Battle- und Gangsta-Rap stehen vermehrt Rapper*innen, die sich deutlich gegen Diskriminierungen aussprechen und auf Unrechrigkeiten aufmerksam machen und somit Empowerment fördern (Psutka/ Grassel 2021:88). Auch aufgrund dessen, dass Jugendliche sich häufig nicht gesehen bzw. ernst genommen fühlen, kann Deutsch-Rap als identifikationsstiftendes Medium und Methode der sprachlichen Selbstermächtigung in der politischen Bildung dafür genutzt werden, ihnen und ihren Vorlieben vorurteilsfrei zu begegnen und darüber in den Austausch zu gelangen (Groß/ Jäger 2021:182).

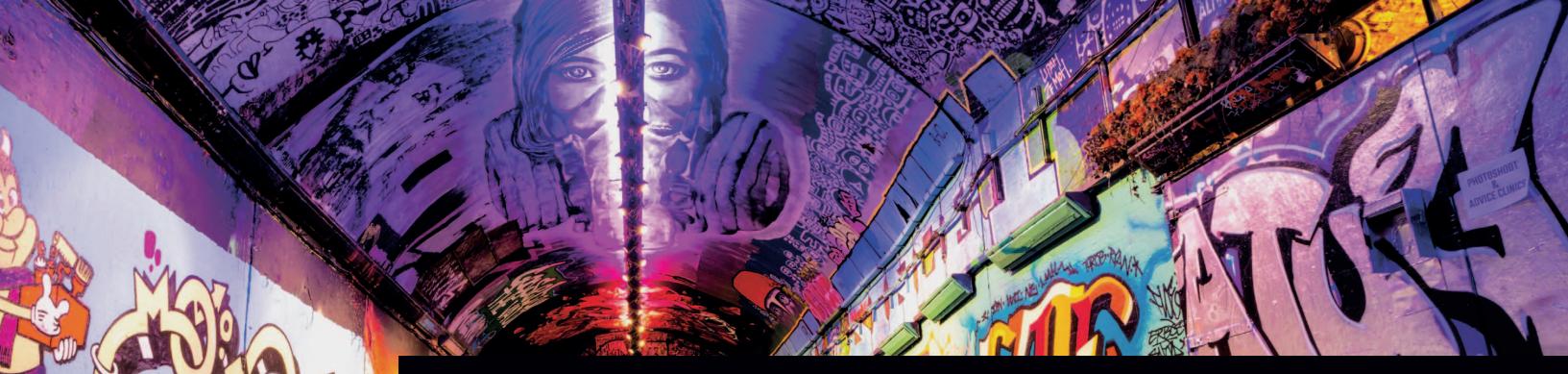
„HipHop gilt als Kultur der Stimmlosen, der Unbeachteten und sozial und kulturell Marginalisierten. [...] Alle ‚Elemente‘ des HipHop hatten letztendlich dieselbe Funktion und sollten dieselbe Botschaft vermitteln: Wir sind hier und wir möchten, dass ihr uns wahrnehmt!“ (Süß 2020:227)

Für das Projekt Auf1WortGefechte wurden dafür bekannte Rap-Texte ausgewählt, die verschiedene gesellschaftlich relevante Themen verarbeiten. Diese Texte sind jeweils aus der Betroffenen- bzw. berichtenden Perspektive verfasst.

Dabei geht es darum, diskriminierende Inhalte nicht zu reproduzieren, sondern eine Möglichkeit aufzuzeigen, sich durch Sprache selbst zu ermächtigen. Im Rap werden Fremdbezeichnungen sog. Slurs (Beleidigungen) von Betroffenen oftmals „reclaimed“ (zurückfordert) und als Selbstbezeichnung verwendet. Das heißt, dass vermeintliche Schimpfwörter nicht immer als Beleidigung anderer gedacht sind, sondern ein Teil von Selbstermächtigung darstellen können. Eine Auswahl an Texten sowie ein Beispiel wie anhand eines Rap-Textes gesellschaftlich relevante Themen besprochen werden können, sind unter Punkt 3.2. zu finden.



Im Rahmen von Auf1WortGefechte wurde ein Konzept entwickelt, dass es in Regelstrukturen wie Schulen im Klassenverband, als auch in offenen Angeboten wie Jugendfreizeitzentren umgesetzt werden kann. Für Jugendfreizeitzentren ist eine Teilnehmer*innenanzahl von mindestens sechs Jugendlichen zu empfehlen. Es wurden drei Workshop-Konzepte entwickelt, die unterschiedliche Ebenen der Auseinandersetzung ansprechen. Workshop-Konzept 1 bezieht die Teilnehmenden in der Songauswahl ein, in dem sie selbst entscheiden, welches Thema besprochen wird. In Workshop 2 wird ein vorgelegtes Thema besprochen. Das heißt, dieses Thema ist gegenwärtig Teil des Unterrichts oder sorgt für Herausforderungen in der Klasse/ in der Jugendfreizeiteinrichtung, da es schon aufgrund dessen zu Auseinandersetzungen/ Diskriminierungen kam. Eine erweiterte Form ist in Workshop 3 zu finden. In diesem Format wird eine vertiefende Reflexion mit einem gesellschaftlich relevanten Thema angestrebt, da die Schüler*innen/ Jugendlichen über die Diskussion eines bekannten Rap-Textes hinaus, ihren eigenen Rap-Text schreiben. Durch die unterschiedliche Intensität und zeitliche Dauer der jeweiligen Workshops können diese einerseits als Unterrichtsergänzung, bzw. Einheit (z.B. im Deutsch-, Musik-, Politik-, und Geschichtsunterricht) oder andererseits als Konzeptvorlage für Projekttage genutzt werden. Unter dem nächsten Punkt werden die Workshops ausgeführt und ein möglicher Ablauf geschildert.



3.1 MÖGLICHKEITEN ZUR UMSETZUNG: DIE WORKSHOPS

WORKSHOP 1

DAUER: **3 STUNDEN**

Die Schüler*innen/ Jugendlichen suchen sich einen aus drei Rap-Songs zu verschiedenen gesellschaftlichen Themen aus. Zunächst wird in kleinen Gruppen der Text besprochen und vorbereitete Fragen beantwortet. Diese Fragen bilden die Grundlage für die anschließende Gruppendiskussion:

Welches Thema behandelt der Text? Was hat das mit mir zu tun?

Wer wird adressiert? Welches Ziel wird verfolgt?

Während der Diskussion werden zeitgleich Fakten gecheckt und Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierungen mit den Schüler*innen/ Jugendlichen erarbeitet.

ABLAUF:



1. Begrüßung und Vorstellung

Wenn sich die Lerngruppe kennt, kann die klassische Vorstellung mit Namen weggelassen und nur die eigene Verbindung zu Rap geschildert werden.

2. Songauswahl

Die Fachkraft stellt die drei zur Auswahl stehenden Songs vor, in dem diese kurz angespielt werden. Die Schüler*innen stimmen per Handzeichen ab, welcher Text besprochen wird. Der ausgewählte Song wird dann noch einmal ganz abgespielt.

3. Gruppenarbeit

Die Schüler*innen bearbeiten den ausgewählten Text in Kleingruppen, beantworten vorbereitete Fragen und machen sich eigene Notizen.

4. Diskussion

Die Gruppe kommt zusammen und diskutiert mit der Fachkraft anhand der beantworteten Fragen den Rap-Text. Dabei wird die Haltung der Schüler*innen zu den Aussagen des Textes erfragt und reflektiert. Die Fachkraft macht dabei einen Faktencheck und achtet auf die Richtigkeit von Behauptungen und Aussagen. Als Unterstützung können hierbei Fakten und Statistiken zum Thema per PowerPoint eingeblendet werden.

5. Umgang mit Diskriminierungen

Die Fachkraft erarbeitet mit der Lerngruppe Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierungen. Dabei wird darauf eingegangen, wie sich die Jugendlichen verhalten können, wenn sie selbst diskriminiert werden oder Zeug*in von Diskriminierung werden. Hierbei können Hinweise auf Beratungsstellen gegeben werden. (Siehe Punkt 5.2. und 5.3.).

6. Abschluss

Abschließend können noch offene Fragen geklärt werden. Darüber hinaus ist ein kurzes „Wie fühle ich mich gerade“-Blitzlicht empfehlenswert, um möglich aufgewühlte Schüler*innen aufzufangen.



3.1 MÖGLICHKEITEN ZUR UMSETZUNG: DIE WORKSHOPS

WORKSHOP 2

DAUER: **3 STUNDEN**

Es wird ein vorher vereinbartes Thema, das gerade ohnehin bei den Schüler*innen/Jugendlichen diskutiert wird (beispielsweise: Rassismus, Queer-Feindlichkeit, Klimawandel, etc.) anhand eines Rap-Textes besprochen. Daraus werden gezielt Handlungsstrategien für die Klassengemeinschaft/ Jugendfreizeiteinrichtung erarbeitet.

ABLAUF:

1. Begrüßung und Vorstellung

Wenn sich die Lerngruppe kennt, kann die klassische Vorstellung mit Namen weggelassen und nur die eigene Verbindung zu Rap geschildert werden.

2. Songvorstellung

Die Fachkraft stellt den ausgewählten Song vor, in dem dieser abgespielt wird.

3. Gruppenarbeit

Die Schüler*innen bearbeiten den ausgewählten Text in Kleingruppen, beantworten vorbereitete Fragen und machen sich eigene Notizen.

Welches Thema behandelt der Text? Was hat das mit mir zu tun?

Wer wird adressiert? Welches Ziel wird verfolgt?

4. Diskussion

Die Gruppe kommt zusammen und diskutiert mit der Fachkraft anhand der beantworteten Fragen den Rap-Text. Dabei wird die Haltung der Schüler*innen zu den Aussagen des Textes erfragt und reflektiert. Die Fachkraft macht dabei einen Faktencheck und achtet auf die Richtigkeit von Behauptungen und Aussagen. Als Unterstützung können hierbei Fakten und Statistiken zum Thema per PowerPoint eingeblendet werden.

5. Handlungsstrategien für die Klassengemeinschaft/ Jugendfreizeiteinrichtung

Mit den Schüler*innen/ Jugendlichen werden konkrete Handlungsstrategien für die Klassengemeinschaft/ Jugendfreizeiteinrichtung erarbeitet. Das kann eine Zusammenstellung von Regeln beinhalten, Handlungsempfehlungen wie die Schüler*innen/ Jugendlichen sich verhalten können, wenn sie selbst Diskriminierungen erfahren oder Zeug*innen dessen werden, inklusiv einer Meldeabfolge bei diskriminierendem Verhalten, oder das Verfassen einer gemeinsamen Leitlinie.

6. Abschluss

Abschließend können noch offene Fragen geklärt werden. Daraüber hinaus ist ein kurzes „Wie fühle ich mich gerade“-Blitzlicht empfehlenswert, um möglich aufgewühlte Schüler*innen aufzufangen.



3.1 MÖGLICHKEITEN ZUR UMSETZUNG: DIE WORKSHOPS

WORKSHOP 3

DAUER:

3X3 STUNDEN

Die Schüler*innen/ Jugendlichen suchen sich aus drei Rap-Songs zu verschiedenen gesellschaftlichen Themen einen aus. Zunächst wird in kleinen Gruppen der Text besprochen und vorbereitete Fragen beantwortet. Diese Fragen bilden die Grundlage für die anschließende Gruppendiskussion. Welches Thema behandelt der Text, was hat das mit mir zu tun? Während der Diskussion werden zeitgleich Fakten gecheckt und Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierungen mit den Schüler*innen/ Jugendlichen erarbeitet. Darüber hinaus schreiben die Schüler*innen/ Jugendlichen einzeln oder in Gruppen ihren eigenen Rap-Text zu einem selbst gewählten gesellschaftlich relevanten Thema, mit der Vorgabe, ohne Diskriminierungen auszukommen. Die entstanden Texte werden vorgestellt. Hierbei können die Teilnehmenden selbst entscheiden, ob der Text gerappt oder vorgelesen wird. Diese werden in der Gruppe diskutiert und reflektiert. (Dies kann natürlich auch mit einem vorgegebenen Thema umgesetzt werden).

ABLAUF:

Erstes Treffen (analog zu Ablauf Workshop 1)

Zweites Treffen

1. Fachkraft gibt kurze Einleitung über Aufbau des Textes (Hinweis auf Reimschema, Strophen und Refrain)
2. Schüler*innen/ Jugendliche wählen sich ein gesellschaftlich relevantes Thema aus
3. Schüler*innen/ Jugendliche schreiben einzeln oder in Gruppen ihren Text
4. Es wird besprochen, welche Einzelperson/ Gruppe seinen*ihren Text präsentieren möchte (Anmerkung: wenn keine Person vortragen möchte, können die Texte alternativ eingesammelt werden und die Fachkraft sucht gemeinsam mit der Lerngruppe einen Text aus, der anonym besprochen wird)

Drittes Treffen

1. Allgemeine Reflexion in der Gruppe: Wie war die Erfahrung einen eigenen Text zu schreiben?
Was war herausfordernd, was hat gut funktioniert?
2. Ausgewählte Einzelperson(en)/ Gruppe(n)/ Fachkraft stellt Text vor
3. Text wird in der gesamten Gruppe zu folgenden Fragen diskutiert und reflektiert:

Welches Thema wird im Text angesprochen?

Warum ist dieses Thema wichtig?

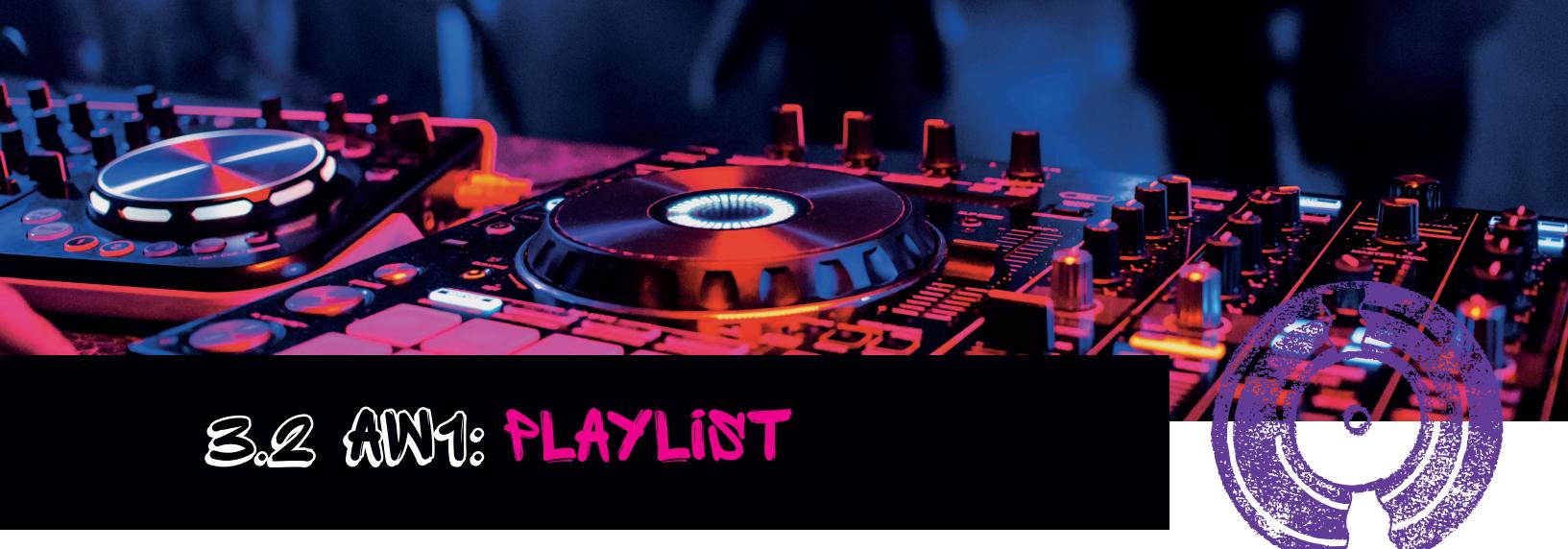
Ist der Text schlüssig aufgebaut, reimt er sich?

Gibt es in dem Text Beleidigungen, wenn ja: warum?

Was gefällt gut, was weniger und warum?



Dabei ist darauf zu achten, dass es sich um wertschätzendes Feedback handelt.



3.2 AW1: PLAYLIST



Diese Songs beschäftigen sich mit verschiedenen gesellschaftlich relevanten Themen. Sie handeln von Rassismus- und Sexismus-Erfahrungen, Zukunftsängsten, Klimawandel, Feminismus, Klassismus und Herkunftsgeschichten. Diese Themen werden entweder deutlich oder eher metaphorisch angesprochen. Daher können diese Texte als Gesprächseinstieg dienen und zur Auseinandersetzung und Reflexion anregen.

RASSISMUS

- Apsilon – Köfte
- Nura – Niemals Stress mit Bullen
- Ebow – Free
- NASHI44 – Nails, Lashes, Bubble Tea

SEXISMUS / FEMINISMUS

- Shirin David – Lächel doch mal
- Katja Krasavice – Frauen
- LILA SOVIA, Schwesta Ebra – FLINTA

QUEERNESSE

- Sookee – Frauen mit Sternchen
- Ebow – Lesbisch

ZUKUNFTSÄNGSTE

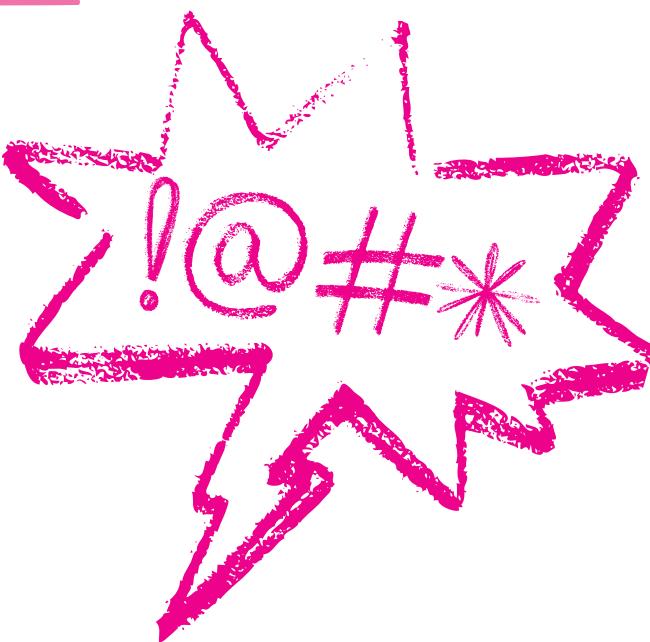
- Disarstar, Jugglerz, Frida Gold – Wovon sollen wir träumen (so wie wir sind)

KLASSISMUS / HERKUNFTSGESCHICHTEN

- Disarstar, DAZZIT – Großstadtfeieber
- KUMMER – Wie viel ist dein Outfit wert
- Casper – echt von unten/ zoé freestyle
- Nimo, Haftbefehl – Tränen
- XATAR, Samy – Mama war der Mann im Haus

KLIMA

- Maeckes – Atomkraftwerke am Strand



3.3 „FRAUEN“ VON KATJA KRASAVICE: BEISPIEL EINES DISKUSSIONSVERLAUF

Anhand des Songs „Frauen“ von Katja Krasavice (2023) sollen an dieser Stelle wertfrei Gesprächsinhalte wiedergegeben werden, die während einer Gruppendiskussion mit Jugendlichen im Alter von 14-16 Jahren entstanden. Dies kann als Orientierungshilfe genutzt werden und soll einen Einblick in einen möglichen Diskussionsverlauf bieten. Der Text von Katja Krasavice beschreibt in der ersten Strophe gesellschaftliche Klischeevorstellungen und Rollenzuschreibungen über Frauen:

„Frauen sind bissig, aber haben nichts zu sagen/ Frauen sind zickig, denn sie haben ihre Tage/ Brauchen im Bad immer siebzigtausend Jahre/ Und können ihren Wagen nicht mal richtig parken [...] / Und ist sie keine Jungfrau mehr, dann ist sie eine Schlampe“

Dem gegenüber steht die zweite Strophe, in der selbstbestimmte Formen weiblicher Rollenausübungen beschrieben werden.

„Frauen verdienen Millionen, Frauen fliegen hoch/ Frauen sind in Unternehmen als CEOs/ Frauen sind nicht fehlerfrei, doch holen alleine die Knete rein/ Und kriegen dabei Kinder, einfach nebenbei [...] / Und sind sie keine Jungfrau mehr, macht sie das nicht zur Schlampe“

Bridge und Refrain fungieren als verbindende Elemente der zwei gegensätzlichen Strophen. Die Bridge spricht mit „Ja ich weiß/ Nicht denken ist so leicht [...] / Aber vielleicht/ Checkst du's mit der Zeit“ die Personen an, die sich in der ersten Strophe wiederfinden. Im Refrain wird mit „Frauen müssen doch gar nichts/ Frauen malen sich die Welt wie's ihnen gefällt“ die klare Haltung vertreten, dass Frauen sich nicht auf erlegten Rollenbildern unterwerfen müssen, sondern frei über sich entscheiden können und sollen.

Die Gruppendiskussion wurde durch die vorbereiteten Fragen eingeleitet.

Welches Thema behandelt der Text, was hat das mit mir zu tun? Wer wird adressiert, welches Ziel wird verfolgt?

Daraus ergaben sich die folgenden Überlegungen, Interpretationen und Schlussfolgerungen der Jugendlichen:



Ziele/Inhalte des Textes

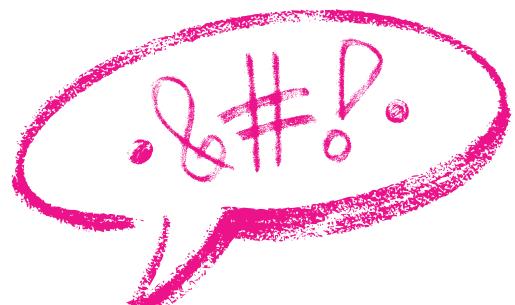
seien Empowerment und Unterstützung von Frauen und Mädchen, die sich in ähnlichen Situationen befinden. Gesellschaftliche Ansprüche an Männer und Frauen wären unterschiedlich. Viele Menschen hätten noch ein klassisches Rollenbild, sprich: Frauen sind nur für Kinder zuständig, bleiben zu Hause und arbeiten nicht. Der Mann ist das Oberhaupt und bringt das Geld nach Hause. Frauen würden oft nur als Objekte wahrgenommen werden, die keine Kompetenzen hätten und „dumm“ seien. Frauen könnten weniger als Männer, da physisch schwächer. Dabei seien Rollenbilder „ausgedacht“.

Erklärungsansätze

Männer seien schuld daran, dass Zustände so sind wie sie immer noch sind, da die sich die „Regeln“ ausgedacht haben. Zwar gäbe es schon eine Entwicklung hin zu mehr Gleichberechtigung im Vergleich zu den Großeltern/ Eltern-Generation, aber das sei immer noch nicht ideal. Die Rolle der Eltern und Erziehung seien dafür verantwortlich, da diese große Einfluss auf das Weltbild habe, aber auch unterschiedliche Kulturen eine Rolle spielen würden. Bildung sei ein großer Faktor, der Meinungen beeinflusse. Menschen, die intelligenter seien, würden auch anders denken und prinzipiell gegen Diskriminierung sein. Viele Leute würden sich nicht trauen etwas gegen Diskriminierung zu sagen, da sie Angst hätten allein dazustehen. Eine Meinung zu übernehmen sei einfacher, als eine eigene Meinung zu bilden. Diskriminierende Haltungen und Radikalisierung würde den Jugendlichen nach durch „Dummheit“ und fehlende Bildung entstehen, oder durch falsche Vorbilder. Auch das Internet wurde genannt, da dort viele Fake News verbreitet werden, die Menschen dann glauben würden. Weitere Gründen könnten Angst vor Unbekannten, Provokation und Instinkt, sowie fehlende Berührungs-punkte sein.

Strukturelle Gründe/ Gender Pay Gap/ Frauenquote

Der Gender Pay Gap sei ungerecht, Frauen sollten mehr Geld verdienen, wenn sie Kinder haben oder zumindest den gleichen Lohn wie Männer erhalten. Zunächst wurde gesagt, Frauen verdienen halt weniger und das sei auch ok, weil sie mehr zu Hause seien um sich um die Kinder zu kümmern und dadurch weniger arbeiten. Es würden mehr Männer eingestellt, da diese als kompetenter und stressresistenter wahrgenommen würden. Bei Frauen bestünde die Gefahr der Schwangerschaft und diese würden als zu emotional wahrgenommen. Frauen sollten mehr in der Regierung arbeiten, da diese besser wüssten, welche Gesetze umgesetzt werden sollten, da Frauen mehr Kontakt zu Kindern hätten als Männer.



Gleichberechtigung

Gleichberechtigung sei eine gute Sache, da diese Frauen und Männern etwas bringe. Jedoch dürfe es auch nicht „zu viel Gleichberechtigung geben“. Was genau damit gemeint war, konnte von der Gruppe zunächst nicht eindeutig ausformuliert werden. Im späteren Verlauf ging die Diskussion dahin, dass es nicht dazu kommen dürfe, seine Meinung nicht mehr sagen zu dürfen, da diese von anderen sofort als Diskriminierung aufgefasst werden würde. Ein Jugendlicher versuchte dies am folgenden Beispiel zu erklären: Eine Frau sagt sie würde gerne Chefin sein und viel Geld verdienen wollen. Wenn ihr Freund dann sagen würde, dass sie zu Hause bleiben und Mutter sein soll, würde das seiner Ansicht nach von der Frau direkt als diskriminierend aufgefasst werden. Es wurde besprochen, dass es bei Gleichberechtigung darum geht, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und niemand Vor- oder Nachteile haben soll. Dass es um Freiwilligkeit geht, wie eine Frau ihre Rolle versteht, ob Hausfrau oder CEO. Feminismus wurde dahingehend definiert, dass Frauen sich gegenseitig unterstützen und akzeptieren, ohne zu bewerten. Meinungsfreiheit wurde so definiert, dass man alles sagen darf, solange es niemanden verletzt und auch immer damit gerechnet werden muss, dass einem anderen die Meinung nicht gefällt und das auch äußert.

Eigene Diskussionserfahrungen

Menschen von einer liberaleren Haltung zu überzeugen, ginge durch Emotionen. Beispielsweise könne man als Frau sagen, man habe Angst allein im Dunkeln rauszugehen. Es sei aber auch wichtig, sich grundsätzlich mit dem Thema auseinanderzusetzen, um Fakten benennen zu können. Erfahrungen mit Eltern oder Mitschüler*innen zeigten den Jugendlichen aber, dass Diskussionen meistens nicht zustande kommen. Entweder wird gelacht oder abgeblockt. In der Schule würden Lehrer*innen Themen teilweise in der Klasse oder Einzelgespräche nochmals aufgreifen. Im Gespräch mit einer Person, die sich rassistisch äußert, würden sie fragen, woher diese Einstellungen kämen, und diese hinterfragen. Sie würden das Gespräch abbrechen, wenn dies „hoffnungslos“ erschiene oder die Person gar nicht zuhört. Die rote Linie wurde damit gesetzt, dass sie nicht mit Personen sprechen würden, die sich über das Leid von anderen lustig machen würden. Beispielsweise wurde der Krieg in Gaza genannt. Wenn sich Menschen über die Toten lustig machen würden, wäre das für die Jugendlichen ein No-Go.





VORRAUSSETZUNGEN UND VORÜBERLEGUNGEN



Vor Beginn der Umsetzung sollten folgende Dinge vorbereitet und überlegt sein:

Workshopauswahl: Welcher Workshop passt zu der Lerngruppe?

Gruppengröße: Für die Umsetzung in Jugendfreizeiteinrichtungen empfiehlt sich eine Gruppengröße von mindestens sechs Teilnehmenden. Bei besonders großen Klassenverbänden kann die Gruppe auch geteilt werden. So können beispielsweise zwei Gruppen parallel unterschiedliche Texte besprechen. Dafür braucht es eine weitere Fachkraft, welche die zweite Gruppe anleitet.

Songauswahl: welche drei Songs stehen zur Auswahl? Bzw. welcher vorher festgelegte Song wird besprochen?

Materialien: ausgedruckte Songtexte mit vorbereiteten Fragen, ggf. Stifte, Papier für Notizen, Handy/ Laptop/ Lautsprecher zum Abspielen des Songs, Leinwand, Beamer, PowerPoint mit Ablauf, Songauswahl und Fakten/ Statistiken zu besprochenen Themen, ggf. Einführung/ Anleitung zum Rap-Text schreiben.

Öffentlichkeitsarbeit: Für Jugendfreizeiteinrichtungen: Ggf. Beitrag auf Instagram, Plakat/ Flyer für Zielgruppenerreichung.

Herangehensweise: Für Jugendfreizeiteinrichtungen: Wie können Jugendliche davon überzeugt werden, freiwillig mitzumachen? Mehrwert und Sinnhaftigkeit mit Jugendlichen besprechen.

Bürokratisches: Für Jugendfreizeitzentren: Anmeldebogen und ggf. Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten. Bei Aufnahmen DSGVO beachten.

Regeln: Diskussionsregeln mit der Gruppe besprechen: Wie wird bei Beleidigungen/ diskriminierendem Verhalten vorgegangen? Z.B. Einigung auf wertschätzendes Feedback.

Lernziel: Was soll den Schüler*innen/ Jugendlichen vermittelt werden?

4.1 FAQ - AUFNAHME VON RAP

Bei der Durchführung der Workshops, kann natürlich die Frage und/ oder Idee auftreten, die entstandenen Texte auch aufzunehmen. Dies kann in Schulen beispielsweise mit dem Musikunterricht verknüpft werden, wenn dort gewisses Equipment vorliegt. Für Jugendfreizeiteinrichtungen ist es von Vorteil, wenn diese mit einem Tonstudio ausgestattet sind. Im folgenden FAQ werden grundlegende Fragen zur Aufnahme von Rap beantwortet.



Welche Materialien werden benötigt?

- **Laptop** (dieser sollte mindestens mittelmäßigen Leistungsanforderungen entsprechen, da es sich in diesem Rahmen nicht um große leistungsbeanspruchende Projekte handelt, trotzdem sollte auf eine Grundleistung geachtet werden, da es bei zu schwacher Leistung zu Problemen bei der Aufnahme kommen kann.)
- **DAW** (Digital Audio Workstation, Software zum Bearbeiten und Aufnehmen von Audio, "Audacity" ist eine Kostenlose Software)
- **Mikrofon**
- **Kopfhörer**
- **XLR-Kabel** (Ein XLR-Kabel ist ein wichtiges Kabel für die Audiotechnik, das eine zuverlässige und qualitativ hochwertige Verbindung zwischen Mikrofonen und anderen Audiogeräten (in diesem Fall das Audiostreaming, dass mit dem Laptop verbunden ist) ermöglicht.)
- **Pop-Schutz für das Mikrofon**
- **Audio-Interface** (Ein Audio-Interface ist ein wichtiges Gerät in der Audioproduktion, dass die Verbindung zwischen deinem Computer und verschiedenen Audioquellen herstellt. Hier sind die wesentlichen Punkte:
 - **Eingänge und Ausgänge:** Es verfügt über verschiedene Anschlüsse, meist XLR für Mikrofone und Klinke für Instrumente. Diese ermöglichen die Einspeisung von Audio in den Computer und die Ausgabe von Audio an Lautsprecher oder Kopfhörer.
 - **Analog-Digital-Wandler** (AD-Wandler): Diese Wandler konvertieren analoge Audio-signale (z.B. vom Mikrofon) in digitale Signale, die der Computer verarbeiten kann. Umgekehrt wandeln Digital-Analog-Wandler (DA-Wandler) die digitalen Signale zurück in analoge um, um sie über Lautsprecher hörbar zu machen.
 - **Latenz:** Ein gutes Audio-Interface minimiert die Verzögerung zwischen dem Aufnehmen und dem Abspielen von Audio. Dies ist entscheidend für eine präzise und reaktionsschnelle Aufnahme.
 - **Klangqualität:** Die Qualität des Audio-Interfaces hat einen direkten Einfluss auf den Klang deiner Aufnahmen. Höherwertige Modelle bieten bessere Wandler und Verstärkung, was zu klareren und detailreicheren Aufnahmen führt.)

Brauche ich eine fachkundige Person?

Es kann hilfreich sein, eine fachkundige Person wie eine*n erfahrene*n Toningenieur*in oder Produzent*in zurate zu ziehen, insbesondere für Einsteiger*innen in die Musikproduktion. Da Audioproduktion in den vergangenen Jahren niedrigschwelliger geworden ist, ist es möglich, mit etwas Zeitaufwand zum Einarbeiten in das Gebiet, Produktionen selbst durchzuführen.



Wie werden Rap-Vocals aufgenommen?

Bei der Aufnahme von Rap-Vocals ist die Wahl des Raumes entscheidend. Idealerweise sollte in einem Raum aufgenommen werden, der wenig Hall hat oder eine gut isolierte Ecke genutzt wird. Der Aufbau für die Aufnahme erfolgt in mehreren Schritten: Zuerst wird die DAW gestartet und das Audio-Interface an den Rechner angeschlossen. Gegebenenfalls müssen die zugehörigen Treiber installiert werden. Anschließend wird das Mikrofon an das Interface angeschlossen. Bei Verwendung eines Kondensatormikrofons sollte die 48V Phantomspeisung (meistens per Schalter am Interface) aktiviert werden. Auch die Kopfhörer sollten angeschlossen werden.



Was gibt es bei der Aufnahme zu beachten?

Es sollte sichergestellt werden, dass alles korrekt aufgebaut ist. In der DAW (Digital Audio Workstation) sollten die Einstellungen für die Aufnahme eine Samplingrate von 44,1 kHz und eine Bitrate von 24 Bit haben. Die Buffer size sollte auf 128 Samples oder kleiner eingestellt werden. Das Mikrofon sollte in der DAW angewählt und eine passende Audiospur angelegt werden, in der das Mikrofon als Eingangssignal ausgewählt wurde. Der Beat (kann selbst produziert werden, kann aber ggf. Auch im Internet mit der Suche nach "Free Beat" runtergeladen werden, es ist ratsam für den Anfang eine niedrigere BPM zu wählen.) sollte in eine Audiospur importiert und eine separate Audiospur für die Vocals erstellt werden. Es sollte darauf geachtet werden, dass der Beat nur über die Kopfhörer gehört wird, sodass keine andere Soundquelle auf die Vocalspur mitaufgenommen wird. Der Abstand zum Mikrofon sollte bei etwa 10 bis 15 cm liegen. Bei lautem Rappen kann eine etwas größere Distanz gewählt werden.

Wie wird richtig gepegelet?

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Pegel am Interface und in der DAW nicht ins Rote (0 dB) gehen. Es ist ratsam, etwas Headroom (Headroom ist der Abstand zwischen der maximalen Lautstärke, die das Audio erreichen kann, und dem Punkt, an dem es anfängt, schlecht zu klingen, das ist, wenn der Pegel über 0dB geht bzw. In den meisten DAWs als Rot dargestellt. Ein guter Headroom ist wichtig für eine klare und hochwertige Klangqualität.) zu lassen, um unerwartete Lautstärke-Spitzen abzufangen.



Wie wird die Aufnahme gestartet?

Sobald alles eingerichtet und die Pegel korrekt eingestellt sind, kann die Aufnahme gestartet werden. Es sollte sichergestellt werden, dass die gewünschte Spur eingestellt und mit der Beat-Spur richtig gepegelet ist. Die Aufnahme kann begonnen werden, während über die Kopfhörer auf den Klang geachtet wird.

Was ist nach der Aufnahme zu tun?

Nach der Aufnahme sollte überprüft werden, ob die Aufnahme zufriedenstellend ist und den gewünschten Klang hat. Bei Zufriedenheit mit dem Ergebnis kann ggf. mit dem Mixen begonnen werden.

4.2 HALTUNG UND ROLLE DER FACHKRÄFTE

Für die Umsetzung eines solchen Projekts ist eine gewisse Haltung und bestimmtes Vorwissen der Fachkräfte unverzichtbar. Vor dem Hintergrund vermehrter rechtsextremer Vorfälle an Schulen (Kleber 20.04.2024/ NTV 12.06.2024), wie durch das Zeigen verfassungsfeindlicher Symbole oder das Singen von Liedern mit rechtsextremen Inhalten, ist allgemein eine Auseinandersetzung mit Prävention- und Interventionsmaßnahmen unabdingbar. Die Nutzung der Projektinhalte von Auf1WortGechte kann ein Anfang sein, an der Konfliktfähigkeit der Jugendlichen zu arbeiten und eine Sensibilisierung für Diskriminierungsformen anzustoßen. Um über diese Themen sprechen und aufklären zu können ist vorauszusetzen, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte diskriminierende und rechtsextreme Inhalte, Äußerungen und Symboliken, etc. zunächst erkennen können. Dazu gehören unter anderem Rassismus, Queer-Feindlichkeit, Antisemitismus und andere Ungleichwertigkeitskonstruktionen. Darüber hinaus müssen die strukturellen und institutionellen Dimensionen der jeweiligen Diskriminierungsformen verstanden werden. Welche Auswirkungen haben Diskriminierungen auf das Leben von Betroffenen? Was bedeutet es, ständig Anfeindungen und Ausgrenzungen ausgesetzt zu sein? Rechtsextremismus ist als umfassendes Phänomen anzuerkennen. Dies umschließt die Wahrnehmung von Einstellungen und Verhaltensweisen, als auch Organisationsformen (May/ Heinrich 2021:16). Zu den Verhaltensweisen zählen Protest/ Provokation, Wahlverhalten/ Mitgliedschaften, Gewaltanwendung und als äußerste Form Terrorismus (Stöss 2010:21). Rechtsextremen Verhalten ist meistens auch eine rechtsextreme Einstellung „vorgelagert“. Jedoch muss nicht jede Person mit eben jener Einstellung auch danach handeln (May/ Heinrich 2021:24). So würden sich Menschen, denen von außen ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild attestiert wird, sich selbst eher der politischen Mitte zuordnen und weder an Demonstrationen teilnehmen noch entsprechende Parteien wählen (Decker et al 2018:92f.).

Besonders hervorzuheben ist, dass rechtsextreme Einstellungen kein Randphänomen sind, sondern sich durch alle gesellschaftlichen Schichten ziehen (siehe dazu: Extremismusmodell, Salzborn 2015:99ff.). Rechtsextreme Einstellungs- und Verhaltensmuster entstehen aus ausgrenzenden und abwertenden Vorurteilen gegenüber Menschen, die als „anders“, bzw. als von der „Norm abweichend“ konstruiert werden (May/ Heinrich 2021:32).

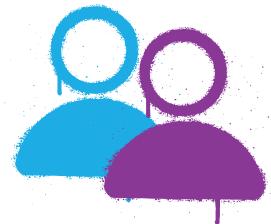
2 Broschüren von mobilen Beratungsstellen wie beispielsweise „Enttarnt! Codes & Symbole der rechtsextremen Szene“ geben einen Überblick und ordnen diese rechtlich ein.

Für die Arbeit mit Jugendlichen bedeutet dies, dass dem häufig ambivalenten politischen Sozialisationsprozess und der damit einhergehenden Identitätsbildung offen begegnet werden muss (Ebd./ Möller 2017:169). Der Erziehungswissenschaftler Kurt Möller stellt hierbei vor allem den Prozess der Konstruktion von Ablehnung in den Vordergrund. Dabei geht es ihm um die Rekonstruktion der Deutungsperspektiven von Jugendlichen, wie diese aus Erlebten entstehen und ihre Plausibilität und Attraktivität entfalten (May/ Heinrich 2021:33, Nolde 2017). Demnach muss bei der Präventionsarbeit auf Einflussfaktoren wie Identitätssuche, die Bedingung politischer Kultur und Diskurse, Modernisierungserfahrungen und Desintegration, sowie Risikoelemente durch Sozialisationsinstanzen (Familie, Peergroups, etc.) geachtet werden. Diese können die Hinwendung zu rechtsextremen Einstellungen und Verhaltensweisen beeinflussen (Hummitzsch 2015:20). Fachkräfte können dabei unterstützen, Gegenentwürfe zu Vorurteilen und eingefahrenen Verhaltensmustern zu etablieren, die den Jugendlichen diskriminierungsfreie Handlungsmöglichkeiten eröffnen.

Für den Workshop können folgende Fragestellungen und Punkte zur Orientierung und Überprüfung der eignen Haltung genutzt werden. Eine Ausführung zum Umgang mit diskriminierenden Aussagen und Betroffenen folgt im nächsten Kapitel. Eine Liste mit Literaturtipps ist in Kapitel 7 zu finden.

Was ist Diskriminierung?

Ab wann finde ich eine Aussage problematisch?



Wo liegen meine persönlichen Grenzen?

Wie erkenne ich Diskriminierung?

Was ist Rassismus? Was ist institutioneller Rassismus?

Welche Vorurteile habe ich selbst?

Was ist white fragility?

Was ist Meinungsfreiheit, wo fängt sie an und wo hört sie auf?

Bin ich feministisch?

Was bedeutet Gleichberechtigung?

Wie erkläre ich den AfD-Wahlerfolg?

Was kann gegen den Rechtsruck getan werden?

Was ist Demokratie?

Wie kann ich mit Jugendlichen über Zukunftsängste sprechen?



Die Beschäftigung mit Diskriminierungsformen bringt Herausforderungen mit sich. Dazu gehört nicht nur die theoretische Auseinandersetzung, sondern auch der Umgang mit Personen, die menschenfeindliche Aussagen tätigen und den Menschen, die davon betroffen sind. In den folgenden Unterpunkten wird ausgeführt, wie es gelingen kann und was dabei zu beachten ist.

5.1 UMGANG MIT MENSCHEN- FEINDLICHEN AUSSAGEN

Menschenfeindlichen Aussagen zu widersprechen, gehört zu den Kernaufgaben einer demokratischen Gesellschaft. Besonders in Zeiten, in denen populistische Überzeugungsversuche zunehmen und eine mehrfach als „gesichert rechtsextremistisch“ eingestufte Partei bundesweit Wahlerfolge feiert, ist es umso notwendiger Haltung zu zeigen. Um rassistischen und anderen diskriminierenden Aussagen begegnen zu können, ist die erste Voraussetzung die Vergewisserung des eigenen Standpunktes. Das heißt ein klares Verständnis über die eigene Haltung und politischen Standpunkte zu haben und die eigenen Prinzipien und Werte authentisch und glaubwürdig vertreten zu können (Matuschek/ Morcos 2016a:1).

3 Die AfD ist in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen als gesichert rechtsextremistisch eingestuft. In sechs weiteren Bundesländern gilt sie als Verdachtsfall. (Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen, Medieninformation vom 08.12.23, Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen am 13.05.2024)

Für erfolgreiche Gegenrede sind diese weiteren Punkte zu beachten (Vgl. Matuschek/Morcos 2016b:6):

- **Rassismus und andere Diskriminierungsformen klar benennen.** Eigenen Standpunkt vertreten und verdeutlichen, dass menschenfeindliche Aussagen nicht geduldet werden.
- **Beim Thema bleiben:** Sachliche, differenzierte und faktenbasierte Argumentation.
- **Gespräch auf Augenhöhe führen:** Gesprächspartner*innen ernst nehmen, nicht belehren.
- **Populismus entlarven:** Falschaussagen widersprechen und richtigstellen.
- **Irritation:** Nachfragen stellen und Konkretisierungen fordern.
- **Fremdwörter vermeiden.** Bildliche und anschauliche Sprache verwenden. Dabei können alltägliche Beispiele helfen, komplexe Zusammenhänge verständlich zu machen.
- **Emotionen ansprechen**, z.B. Angst und Wut, die hinter hetzerischen Aussagen stehen.
- Aufzeigen, warum Toleranz und Mitgefühl sinnvoll sind.
- **Perspektivwechsel ermöglichen.**
- **Rote Linie benennen.** Gespräch (begründet) beenden, wenn das Gegenüber nicht an einem sachlichen Austausch interessiert ist und/ oder sich absichtlich respektlos verhält.

Häufig sind Personen, die von menschenfeindlichen Aussagen überzeugt sind, nicht an einem argumentativen Austausch interessiert. Für sie liegt die Verbreitung ihrer Überzeugungen im Fokus. Hier ist es wichtig, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und zu erkennen, wann ein Gespräch sinnvoll ist. Dennoch sollten menschenfeindlichen Aussagen grundsätzlich widersprochen werden. Wenn solche Standpunkte keine Gegenrede erfahren, trägt es dazu bei, dass jene Äußerungen normalisiert werden und sich vermehren. Besonders bei Jugendlichen, die durch diskriminierende Einstellungen und Verhaltensweisen auffallen, ist es wichtig dies ernst zu nehmen und frühzeitig zu intervenieren. Das kontinuierliche Setzen von Irritationen, wie gezielte, interessierte und wertarme (rhetorische) Nachfragen auf Behauptungen können erste Denkanstöße geben. Darüber hinaus ist eine vertrauenswürdige und verlässliche Beziehungsarbeit unverzichtbar. Niedrigschwellige offene Gesprächsangebote können wiederholt angesprochen werden. Ablehnungen werden nicht bewertet. Die Tür bleibt offen. Dieses Vorgehen kann nicht nur im pädagogischen Setting genutzt werden, sondern auch in anderen Bereichen. In Familien, im Freund*innen- und Bekanntenkreis, im Beruf. Bei Personen die (vermutlich) dabei sind, sich zu radikalisieren oder bereits über ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild verfügen, ist es sinnvoll nicht allein und unüberlegt zu handeln. Auch bei diskriminierenden oder rechtsextremen Vorfällen an Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen können Expert*innen von Beratungsstellen zur Seite stehen. Der Link zu bundesweiten Angeboten ist unter Punkt 8 zu finden.

5.2 UMGANG MIT BETROFFENEN

Menschenfeindliche Übergriffe sind allgegenwärtig und steigen an. Der Verband der Beratungsstellen für betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V. (VBRG) verzeichnet für das Jahr 2023 insgesamt 2.589 rechts motivierte Übergriffe. Im Vergleich zählten sie im Jahr 2022 noch 2093 Taten (VBRG 2024). Eine Solidarisierung mit Betroffenen rechter Gewalt ist demokratische Praxis. Aufgrund dessen, dass rechte Einstellungen kein Randphänomen, sondern gesamtgesellschaftlich getragen werden, verstärkt es die Sicht der Täter*innen als „Vollstrecker des Volkszorns“ zu handeln (Jaschke/ Wendel 2015:219). Wenn dies unwidersprochen bleibt, folgt daraus eine „praktische Entsolidarisierung“ mit den Betroffenen und kann als schweigende Zustimmung ausgelegt werden. Durch dieses Zusammenwirken wird das Ziel der Täter*innen und ihre Macht verstärkt (Ebd.). Daher ist es umso wichtiger die Perspektive der Betroffenen anzuerkennen, da nur sie das Korrektiv dazu bilden können. Nur die Betroffenen selbst können von alltäglichen Übergriffen, strukturellem und institutionellem Rassismus berichten. Das bedeutet, dass wenn Betroffene von Rassismus berichten, nicht-Betroffene dies nicht bagatellisieren oder rassistische Zustände sogar absprechen. Diskriminierungserfahrungen können bei Betroffenen eine potenziell traumatische Leidensdimension auslösen (Velho 2010). Dabei ist es wichtig, die betroffenen Personen nicht allein auf hilflose und aussichtslose Opfer zu reduzieren, sondern sie als selbst-bestimmte Subjekte mit eigener Handlungsfähigkeit anzuerkennen (Mecheril/ Velho 2015:208). Damit einhergehend ist die Anerkennung pluraler Betroffenenperspektiven. Der Umgang mit dem erfahrenen Leid und der Trauer können verschieden sein. Die daraus entstehenden Forderungen und Konsequenzen erfordern eine individuelle Betrachtung (BiLaN 2017:8). Folgende Handlungsansätze können Betroffene unterstützen (Vgl. Amadeu Antonio Stiftung):

- **Bei Übergriffen einschreiten:** Betroffene nicht allein lassen. Umstehende Personen konkret zur Unterstützung auffordern. Die betroffene Person ansprechen und fragen wie es ihr geht und Hilfe anbieten. Nach dem Übergriff kann die Begleitung zu einer Beratungsstelle angeboten werden. Wichtig: Nicht immer ist es hilfreich eigenständig die Polizei zu rufen, da es für Betroffene zu weiteren Traumatisierungen und Schwierigkeiten kommen kann. Daher die betroffene Person vorher fragen, ob dies gewünscht ist.
- **Selbstedukation:** Beratungsstellen für Betroffene kennen, mit eigenen Vorurteilen auseinandersetzen, sich über strukturellen und institutionellen Rassismus und andere Diskriminierungsformen informieren. Wichtig: das heißt nicht von Betroffenen unbezahlte Aufklärungsarbeit einzufordern. Unter Punkt 7 sind Literaturtipps und unter Punkt 8 Links zu Beratungsangeboten zu finden.

- **(Selbst-)Organisationen unterstützen:** Zusammenarbeit und Kooperationen mit Selborganisationen von Betroffenen und Empowerment-Initiativen, die sich für die Rechte von Geflüchteten, Sinti*zze und Rom*nja einsetzen und gegen Rassismus und Antisemitismus kämpfen. Spenden.
- **Betroffenen zuhören:** Betroffene ernst nehmen und ihre Wünsche und Bedürfnisse akzeptieren und danach handeln.
- **Für die Stärkung der Rechte von Minderheiten einsetzen:** Demos besuchen und Petitionen unterschreiben. Schutz vor Diskriminierung ist ein Menschenrecht.
- **Politisch aktiv werden:** Diskriminierende Handlungen und Bagatellisierungen in Politik, Justiz und Polizei müssen benannt und Täter*innen zur Verantwortung gezogen werden.
- **An die Opfer rechter Gewalt erinnern:** Staatliche Aufklärung, beispielsweise im NSU-Komplex, muss immer wieder eingefordert werden. Erinnerungsveranstaltungen besuchen, Erinnerungsposts auf sozialen Netzwerken teilen, Stolpersteine putzen, Straßenumbenennungen unterstützen.



ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Das Erstarken rechter Stimmen und die damit einhergehende 30% Prozent Wahlzustimmung für die AfD und Zunahme an rechter Gewalt erfordert Haltung und Handlung. Der Umstand, dass auch ein nicht geringer Anteil Jugendlicher zum Wähler*innenpotential gehört, verlangt besonderes Augenmerk. Die Auseinandersetzung mit Präventions- und Interventionsmaßnahmen für Bildungs- und Freizeiteinrichtungen ist unabdingbar. Das Projekt Auf1WortGefechte steht daher als Handlungsempfehlung zur Verfügung, wie anhand lebensweltorientierter Methoden über gesellschaftlich relevante Themen diskutiert und reflektiert werden kann. Die Handreichung zeigt darüber hinaus, was bei einem solchen Vorhaben beachtet werden muss. Pädagogische Fachkräfte müssen über ein gewisses Vorwissen verfügen und sich ihrer eigenen Haltung bewusst werden. Eine kritische Betrachtung und Einordnung gesellschaftlicher Strukturen ist eine Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit menschenfeindlichen Einstellungen. Dazu gehört auch die authentische und vertrauensbasierte Beziehungsarbeit. Des Weiteren werden konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie mit Menschenfeindlichkeit und davon Betroffenen umgegangen werden kann. Für den Kampf gegen rechtsextreme Einstellungen braucht es eine kritische Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, welche gleichzeitig die politisch ideologische Verbindung mit dem Extremismuskonzept in Frage stellt und die Normalisierung der „politischen Mitte“ problematisiert (Falter 2013:122).

Denn der von den Verfassungsschutzmätern gebrauchte „Extremismus-Begriff“ gilt für die Sozialforschung, die Soziale Arbeit und politische Bildung nur bedingt. Das inhärente Verständnis von der Existenz einer „politischen Mitte“, welche Rechts- sowie Linksextremismus an die jeweiligen Ränder des politischen Spektrums drängt, vollzieht damit die Gleichsetzung unterschiedlicher und widersprüchlicher Phänomene (Ebd. S. 118f.). So entsteht der Fehlschluss, dass Rechtsextremismus nur über Linksextremismus thematisierbar sei und dadurch Antifaschismus zur eigentlichen Kernbedrohung degradiert wird (Perinelli 2017:147). Zudem wird die konstruierte „demokratische Mitte“ als Extremismusfreies Gegenstück aufgefasst und zur unproblematischen Normalität erklärt (Falter 2013:118f.). Dadurch entsteht ein eindimensionales und formalistisches Verständnis von Demokratie, welche nur von außen und nicht aus sich selbst heraus angegriffen werden kann. Außerdem führt dies zu einer Entpolitisierung realer Umstände, rechtsextreme Einstellungen in allen Teilen zu finden sind. Daher ist und bleibt auch der Kampf dagegen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

7 LITERATURTIPPS

Rassismus

Tupoka Ogette – exit RACISM: rassismuskritisch denken lernen

Alice Hasters – Was weisse Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten

Noah Sow – deutschland schwarz weiss

Betroffenenperspektiven

Fatma Aydemir & Hengameh Yaghoobifarah (Hrsg.) – Eure Heimat ist unser Albtraum

Semiya Simsek – Schmerzliche Heimat: Deutschland und der Mord an meinem Vater

Said Etris Hashemi – Der Tag, an dem ich sterben sollte: Wie der Terror in Hanau mein Leben für immer verändert hat

Integration

Aladin El-Mafaalani – Das Integrationsparadox: Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt

Max Czollek – Desintegriert euch

Rechtsextremismus begegnen

Katharina Nocun & Pia Lamberty – True Facts: Was gegen Verschwörungserzählungen wirklich hilft

Michael May & Gudrun Heinrich – Rechtsextremismus pädagogisch begegnen

Julia Hasse & Gregor Rosenthal (Hrsg.) – Wider der Gleichgültigkeit! Aktiv gegen Rechtsextremismus: Perspektiven, Projekte, Tipps

Erinnerungskultur

Samuel Salzborn – Kollektive Unschuld: Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern

Feminismus/ Queerness

Felicia Ewert – Trans. Frau. Sein. Aspekte geschlechtlicher Marginalisierung Margarete Stokowski – Untenrum frei Susanne Kaiser – Politische Männlichkeit: Wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobil machen

Ableismus

Alina Buschmann & Luisa L'Audace (Hrsg.) – Angry Cripes – Stimmen behinderter Menschen gegen Ableismus

Weitere Literatur, Themenhefte und Unterrichtsmaterialien finden Sie beispielsweise unter:

Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/lernen>

Amadeu Antonio Stiftung: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/>



Mobile Beratungsstellen:

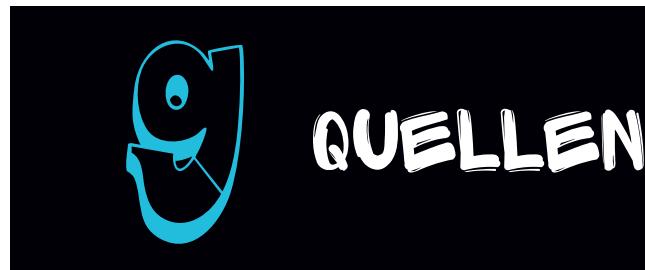
<https://www.demokratie-leben.de/projekte-expertise/beratungsangebote/alle-angebote-der-mobilen-beratung>

Opfer- und Betroffenenberatungsstellen:

<https://www.demokratie-leben.de/projekte-expertise/beratungsangebote/alle-angebote-der-opferberatung>

Distanzierungs- und Ausstiegsberatungen:

<https://www.demokratie-leben.de/projekte-expertise/beratungsangebote/alle-angebote-der-distanzierungs-und-ausstiegsberatung>



Albert, Mathias/ Quenzel, Gudrun & de Moll, Frederick (2024): 19. Shell Jugendstudie, Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt, Hamburg.

Amadeu Antonio Stiftung: Das können Sie gegen Rechtsextremismus und -populismus tun, verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rechtsextremismus-rechtspopulismus/was-kannst-du-tun-rechtsextremismus/>

Androutsopoulos, Jannis (2003): Einleitung, in: Ders. (Hrsg.): HipHop. Globale Kultur – lokale Praktiken. S. 9 – 25, transcript: Bielefeld.

BiLaN – Bildungsinitiative Lernen aus dem NSU-Komplex (2017): Betroffenenperspektive in der Bildungsarbeit zum NSU-Komplex, in: Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagung NSU-Komplex. Verstehen. Reflektieren. Interne-nieren. Impulse aus der antisemitismus- und rassismuskritischen Jugendarbeit, S. 7-8, verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/dokumentation-der-fachtagung-nsu-komplex/>

Broden, Anne/ Mecheril, Paul (2010): Rassismus bildet. Einleitende Bemerkungen, in, Dens. (Hrsg.): Rassismus bildet: Bildungswissenschaftliche Beiträge zur Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft, S. 7-23, transcript: Bielefeld.

Bundesministerium des Inneren und für Heimat (BMI) (2024): Übersicht „Hass-kriminalität“. Entwicklung der Fallzahlen 2001 – 2003, verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/nachrich-ten/2024/pmk2023-uebersicht.pdf>

Decker, Oliver/ Kiess, Johannes/ Schuler, Julia/ Handke, Barbara & Brähler, Elma (2018): Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018: Methode, Ergebnisse und Langzeit-verlauf, in: Decker, Oliver/ Brähler, Elmar/ Baier, Dirk/ Bergmann, Marie Christine, Handke, Barbara & Kiess, Johannes (Hrsg.): Flucht ins Autoritäre, Rechtsextreme Dy-namiken in der Mitte der Gesellschaft, S. 65-115, Psychosozialverlag: Gießen.

DeZIM (Hrsg.) (2022): Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander? verfügbar unter: <https://www.rassismusmonitor.de/publikationen/studie-rassistische-realitaeten/>

Falter, Matthias (2013): Gegen-Aufklärung in Namen der Ordnung, Grundlagen und Konsequenzen des Extremismuskonzepts, in: Schmincke, Imke/ Siri, Jasmin (Hrsg.): NSU-Terror. Ermittlungen am rechten Abgrund. Ereignis, Kontexte, Diskurse. S. 117 – 124, transcript: Bielefeld.

Groß, Anna/ Jäger, Marie (2021): „Das Leben ist ‘ne Bitch, ich pack’ die Schlampe an der Gurgel“, Rap, Geschlecht und Empowerment in der Jugendarbeit, in: Süß, Heidi (Hrsg.): Rap & Geschlecht, Inszenierung von Geschlecht in Deutschlands beliebtester Musikkultur, S. 176 – 198, Beltz Juventa.

Hummitzsch, Marius (2015): Grundsätze für den Umgang mit rechtsextremen Schülerkonzepten im Politikunterricht, Diplomica Verlag: Hamburg.

Jaschke, Gabi/ Wendel, Kay (2015): Wie alles anfing, in: Opferperspektive e.V. (Hrsg.): Rassistische Diskriminierung und rechte Gewalt. An der Seite von Betroffenen beraten, informieren, intervenieren, S. 216 – 226, Westfälisches Dampfboot: Münster.

Kleber, Viktoria (20.04.2024): Schülervertretung besorgt. Mehr rechtsextreme Fälle an Schulen gemeldet, verfügbar unter: www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/rechts-extremismus-schulen-100.html

Krafeld, Franz Josef (2004): Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit. Eine Einführung, Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.

Krasavice, Katja (2023): Frauen, verfügbar unter:
www.youtube.com/watch?v=l22xYnMwPO

Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen (08.12.2023): Medieninformation, Sächsischer AfD-Landesverband als gesichert rechtsextremistische Bestrebung eingestuft, verfügbar unter: www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Einstufung_AfD_Dezember_2023.pdf

Matuschek, Katrin/ Morcos, Sarah (2016a): Haltung und Handeln für demokratische Werte: Was Politik und Zivilgesellschaft tun können, Friedrich Ebert Stiftung, verfügbar unter: <https://library.fes.de/pdf-files/akademie/mup/13662-20190225.pdf>

Matuschek, Katrin/ Morcos, Sarah (2016b): Rechtspopulismus durchschauen und Paroli bieten! Zusammenhänge verstehen und demokratisch handeln, Friedrich Ebert Stiftung, verfügbar unter: <https://library.fes.de/pdf-files/akademie/mup/13663-20190225.pdf>

May, Michael/ Heinrich, Gudrun (2021): Rechtsextremismus pädagogisch begegnen, Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn.

Mecheril, Paul/ Velho, Astride (2015): Rassismuserfahrungen. Von Abwehr und Hilflosigkeit zu Empowerment und involvierter Transformation, in: Opferperspektive e.V. (Hrsg.): Rassistische Diskriminierung und rechte Gewalt. An der Seite von Betroffenen beraten, informieren, intervenieren, S. 204 – 214, Westfälisches Dampfboot: Münster.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2021): JIM-Studie 2021. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.

Möller, Kurt (2017): Rechtspopulismus jenseits von Argumenten begegnen, Sozialmagazin (11/12).

Nolde, Kai (2017): „Die kann ich nicht ab!“ Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt in der Post-Migrationsgesellschaft. Interview mit Kai Nolde, UFUQ.

NTV (12.06.2024): Niedersachsen & Bremen: Schüler singen rechtsextremes Lied in Oberschule, verfügbar unter: <https://www.n-tv.de/regionales/niedersachsen-und-bremen/Schueler-singen-rechtsextremes-Lied-in-Oberschule-article25009934.html>

ObERVERWALTUNGSGERICHT FÜR DAS LAND NORDRHEIN-WESTFALEN (13.05.2024): Bundesamt für Verfassungsschutz darf AfD und JA als Verdachtsfall beobachten, verfügbar unter: www.ovg.nrw.de/behoeerde/presse/pressemitteilungen/23_240513/index.php

Pirinelli, Massimo (2017): Situiertes Wissen vs. Korrumptes Wissen. Warum die migrantische Perspektive in die Wissenschaft gehört. Und der Verfassungsschutz raus, in: Karakayalı et al (Hrsg.): Den NSU-Komplex analysieren. Aktuelle Perspektiven aus der Wissenschaft, S. 145 – 162, transcript: Bielefeld.

Psutka, Christine/ Grassel, Marco (2021): Sprachliche Praktiken der Selbstermächtigung im deutschsprachigen Rap, in: Süß, Heidi (Hrsg.): Rap & Geschlecht, Inszenierung von Geschlecht in Deutschlands beliebtester Musikkultur, S. 88-113, Beltz Juventa: Weinheim Basel.

Salzborn, Samuel (2015): Rechtsextremismus, Erscheinungsformen und Erklärungsansätze, Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn.

Schnetzer Simon/ Hampel Kilian/ Hurrelmann Klaus (2024): Trendstudie "Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber", Datajockey Verlag, Kempten.

Seeliger, Martin (2021): Soziologie des Gangstarap. Popkultur als Ausdruck sozialer Konflikte, Beltz Juventa: Weinheim Basel.

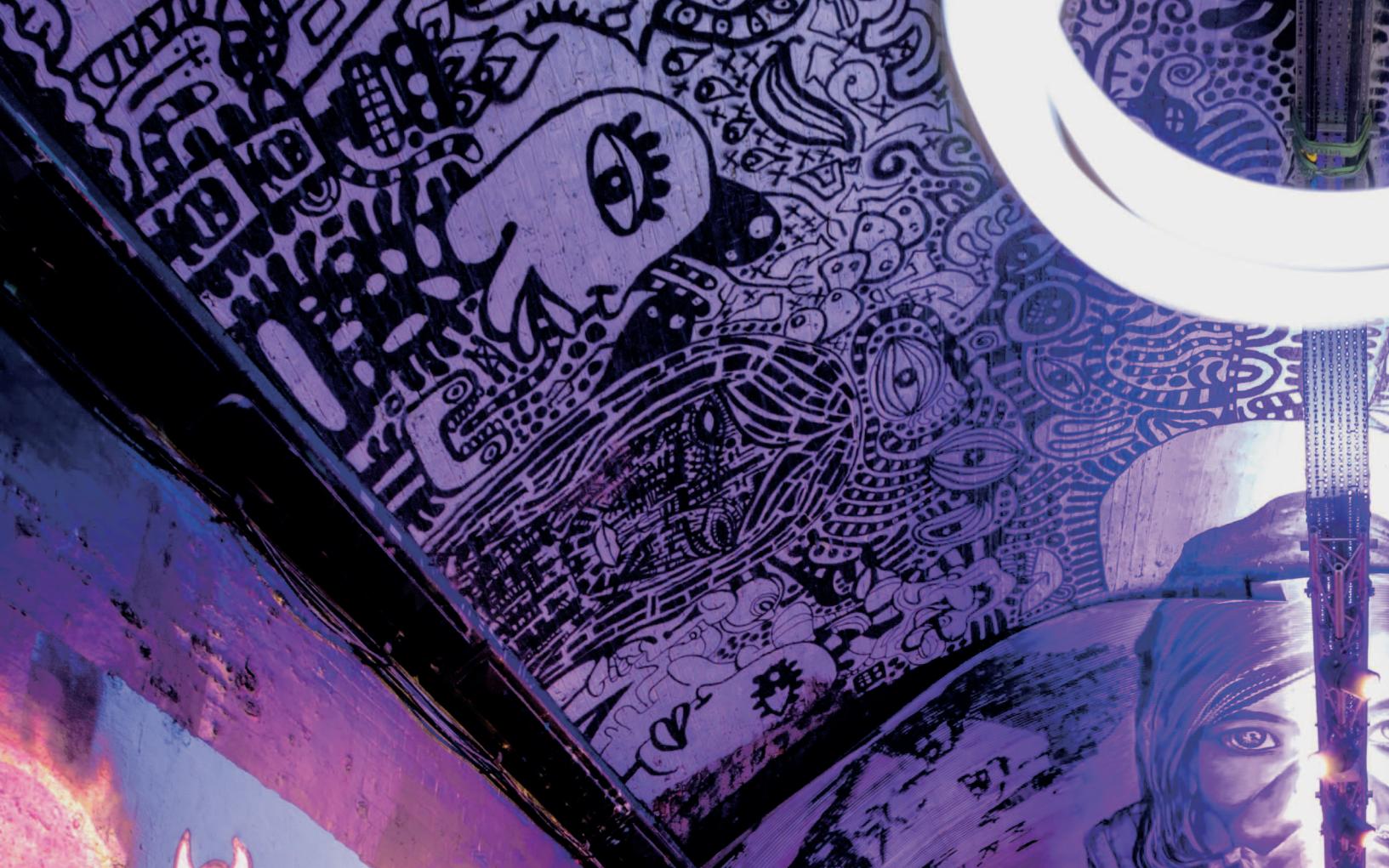
Stegmann, Julia (2019): „Denn die Geschichten der Opfer sind das Wichtigste“, Rassismuskritische Analysen zu rechter Gewalt in deutschen Spiel- und Dokumentarfilm 1922-2012, VR unipress: Göttingen.

Stöss, Richard (2010): Rechtsextremismus im Wandel, Berlin.

Süß, Heidi (2020): Vaterschaft, Selbstzweifel, Angeln – Die „Care – Seite“ des deutschsprachigen Rap, in: Dinges, Martin (Hrsg.): Männlichkeiten und Care. Selbstsorge, Familiensorge, Gesellschaftssorge. S. 222 – 243, Beltz Juventa: Weinheim, Basel.

VBRG (2024): Rechte, rassistische und antisemitische Gewalt 2023. Bilanz der Opferberatungsstellen, verfügbar unter: www.verband-brg.de/rechte-rassistische-und-antisemitische-gewalt-in-deutschland-2023-jahresbilanzen-der-opferberatungsstellen/#grafen

Vehlo, Astride (2010): (Un-)Tiefen der Macht. Subjektivierung unter den Bedingungen von Rassismuserfahrungen in der Migrationsgesellschaft, in: Broden, Anne/ Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismus bildet. Subjektivierung und Normalisierung in der Migrationsgesellschaft, S. 113 – 137, Bielefeld.



#A1W

**perspektive
ausstieg**

VEREIN FÜR
DEMOKRATIEFÖRDERUNG &
RECHTSEXTREMISMUSPRÄVENTION

